

Meineidsfabrik bei Stadroda.

Schwere Zuchthausstrafen.

Vor dem Weimarer Schwurgericht ging ein Aufsehen erregender Meineidsprozeß zu Ende. Fünf Personen standen, des Betruges, Meineides und der Verleitung zum Meineid angeklagt, vor den Schranken des Gerichts. Durch den Prozeß sollte die Feststellung getroffen werden, ob die Gutsbesitzerin Meinhold aus Bismark bei Stadroda von dem Hauptangeklagten Paul Merker aus Jena um 18 000 Mark betrogen worden ist. Unter der Last zahlreicher Beschuldigungen gestand endlich der Hauptangeklagte Paul Merker, daß er die treibende Kraft zu den Betrügereien gewesen sei und die anderen Angeklagten zum Meineid verleitet habe. Auf Grund dieser Sachlage ließ die Staatsanwaltschaft sofort vier Entlastungszeugen wegen dringenden Meineidverdachts verhaften.

Der Hauptangeklagte Paul Merker erhielt zehn Jahre Zuchthaus und Ehrverlust für die gleiche Zeit, sein Sohn Fritz Merker 3 1/2 Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, Edmund Krause 1 Jahr Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust und Erich Schettler 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Der Meinesprozeß wird nunmehr noch ein Nachspiel haben, da nicht weniger als 18 Zeugen in den dringenden Verdacht des Meineids gekommen sind.

Neues aus aller Welt.

Unterschlagungen eines ungarischen Bankdirektors. In der Zweigstelle der Wiener Vaterländischen Sparkasse auf dem Museumsring wurden bei einer Nachprüfung größere Fehlbeträge festgestellt. Der Direktor der Zweigstelle, der seit etwa 30 Jahren im Dienste der Sparkasse steht und bis vor kurzem seine Dienstpflichten eifrig erfüllt hatte, hat die Sparkasse um 20 000 Pengö geschädigt. Er hat die Direktion, keine Anzeige zu erstatten, da er nach Szegedin reisen werde, um bei seiner Familie den Betrag aufzutreiben. Bisher ist er von der Reise nicht zurückgekehrt. Bedeutend größer als der Schaden in der Sparkasse ist der, den er seinen Privatkunden zugefügt hat. Hier wurde eine Schaden summe von 100 000 Pengö festgestellt.

150 Schüsse in der Minute mit einem Revolver. Der amerikanische Erfinder Browning hat nach Berichten aus Ogden im Staate Utah eine neue Erfindung auf dem Gebiete der Kleinfeuerwaffen gemacht. Browning teilt mit, daß er eine selbsttätige 37-Millimeter-Pistole erfand, die mit einem 33 Millimeter langen Gehörs geladen wird und 150 Schüsse in der Minute abgeben kann. Die neue Waffe wird besonders für Flugzeuge und für die allgemeine Benutzung zur Jagdgebrauchswaffe in Betracht kommen.

Den Kanal auf einem Wasserrade überquert. Roger Vincent überquerte den Kanal von Calais nach Dover in fünf Stunden 35 Minuten auf einem Wasserrade. Die von ihm gebrauchte Zeit stellt eine neue Höchstleistung für Fahrten in dieser Form dar.

Der Amsterdamer Industriepalast niedergebrannt. In der Nacht ist der Industriepalast in Amsterdam, ein im Jahre 1856 mit einem Aufwand von einer Million Gulden errichtetes Ausstellungsgebäude, vollkommen niedergebrannt. Das Feuer entstand gegen 3 Uhr morgens, vermutlich durch eine Explosion. Das Gebäude, das architektonisch keinen Wert hatte, war das erste große Ausstellungsgebäude und beherbergte in der letzten Zeit eine Bühne, ein Kaffeehaus und große Ausstellungsräume.

Jede Stunde ein Selbstmord in Wien. In den letzten zwölf Stunden sind in Wien fünf Selbstmorde und sechs Selbstmordversuche zu verzeichnen. Die Selbstmörder sind ein 18jähriger Tapezierergehilfe, eine 18jährige Hausgehilfin, ein 21jähriger Hilfsarbeiter und ein Mann und eine Frau, die in einem Hotel tot aufgefunden wurden. Die sechs Menschen, denen der Selbstmord nicht gelang, stehen im Alter von 21 bis 29 Jahren.

Ein Pulverlager in Tiflis in die Luft geflogen. Nach Moskauer Meldungen ist in Tiflis ein Pulverlager in die Luft geflogen. Ein Soldat und vier Arbeiter wurden getötet, eine Person schwer verletzt. Sämtliche Fensterheben gingen in weitem Umkreis in Trümmer.

Der Lokomotivführer des verunglückten belgischen Zuges verhaftet. Der Lokomotivführer des bei Hal verunglückten Schnellzuges, der bei dem Zusammenstoß Verletzungen davongetragen hat, ist verhaftet worden.

Untergang eines englischen Walfischjägers im nördlichen Eismeer. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist im nördlichen Eismeer ein englischer Walfischjäger mit 12 Mann Besatzung untergegangen.

Große Ueberschwemmungen im Süden Rußlands. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in Charkow der Dnjepr über die Ufer getreten und hat einen Teil der Stadt überschwemmt. Im Bezirk Dnjepropetrowsk hat die Ueberschwemmung große Verheerungen anrichtet. In den unter Wasser stehenden Dörfern sind viele Häuser zerstört worden.

Ein ganzes Dorf niedergebrannt. Das 60 Bauernhöfe zählende Dorf Rybezyno im Wlnagebiet brannte vollkommen nieder. Bereits vier Stunden nach Ausbruch des Feuers bezeichnete nur ein rauchender Trümmerhaufen den Platz, an dem das Dorf gestanden hatte. Bei den Rettungsarbeiten wurden vier Personen tödlich verletzt. Fast alles Vieh ist den Flammen zum Opfer gefallen.

Ein holländischer Militärflieger abgestürzt. Bei Venlo stürzte ein holländischer Militärflieger ab. Von den beiden Insassen war einer sofort tot, der andere wurde schwer verletzt.



1400jähriges Jubiläum des Benediktiner-Ordens. Oben: Das deutsche Benediktiner-Kloster Banz im oberen Mainthal, eines der schönsten Klöster Deutschlands und bekannter Touristenort (Zeit von Staffelsein). Unten: Exkloster Montecassino bei Neapel, der Stammsitz der Benediktiner, im heutigen Zustand.

Furchtbare Bluttat auf einem Bauernhof. In der Nacht tödlichen Märders in einem Bauernhof bei Brest in Abwesenheit des Besitzerehepaares deren Kinder im Alter von zwei und vier Jahren sowie eine 45jährige Verwandte durch Messerstiche. Darauf plünderten sie das Haus, stahlen zwei Pferde und schafften ihre Beute in der Richtung nach Madimir-Wolynsk fort. Der Vater der ermordeten Kinder sitzt selbst zurzeit wegen Brudermordes im Gefängnis zu Wolynsk, während die unglückliche Mutter dorthin gefahren war, um ihn zu besuchen. Die Mörder hatten als angeblühete Wanderer am Abend vorher um ein Nachtlager gebeten und die Tat ausgeführt, als alles im tiefsten Schlaf lag.

Dreifacher Mord und Selbstmord. In Esherstone in der Grafschaft Staffordshire wurde ein Arbeiter an der Tür seines Wohnhauses erschossen aufgefunden. Im Hause selbst wurde auch seine Frau und das neunjährige Kind im Bett erschossen aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß der Arbeiter zunächst einen Nachbarn, mit dem er seit einiger Zeit in Feindschaft lebte, erschossen hat, darauf seine Frau und sein Kind tötete und dann Selbstmord beging.

Explosion auf der Gieschgrube. Auf der Gieschgrube im Niederschicht bei Kattowitz ereignete sich bei Abdämmungsarbeiten eines großen Brandes eine Explosion, wobei fünf Bergarbeiter verletzt wurden. Die Arbeiter sind in das Knappschaftskrankenhaus eingeliefert worden. Die Belegschaft ist von der Verwaltung vorsichtshalber aus dem brennenden Grubenfeld juridisgezogen worden, bis die Abdämmungsarbeiten beendet sein werden.

Der amerikanische Arbeitsminister erfährt aus der Zeitung, daß ein irisches Auswanderermädchen bei der Einfahrt in den New-Yorker Hafen, als sie die Freiheitsstatue sah, ihren Paß und ihr Reisegeld vor Entzücken habe ins Meer fallen lassen. Der Minister bestimmte, daß ihr die Einwanderung auch ohne Paß gestattet und außerdem 500 Mark ausgezahlt wurden.

Ein Dieb drang in Markelsbach bei Siegburg am hellen Tag in eine Wirtschaft ein, in der nur die Wirtin mit einem kleinen Kinde war. Die energische Frau schloß das Kind zur Polizei, schloß alle Türen, überwältigte den Dieb und verprügelte ihn. Der Dieb bot der Frau 90 Mark, wenn sie ihn loslasse. Der Handel wurde aber abgelehnt.

Zwei Postbeamte in Frankfurt am Main haben einen Gefangenen aus Stahl, der mit Filz gefüllt ist, erfunden, der Gefangenen beim Transport auf der Eisenbahn das Entkommen unmöglich machen soll. Die Verklügerung widersteht Feilen und ist nur mit einem dampfisierten Schlüssel zu lösen.

Schwere Sühne.

Salomon der Weise ist tot. Es lebe . . .!

Da sitzt in Remork ein blutfrischer Ehemann, Louis Drefice, knapp 21 Jahre alt, mit seiner um zwei Jahre jüngeren Ehefrau und seiner Schwiegermama beim Morgenkaffee. Es gibt einen kleinen Disput wegen modischer Dinge. Louis Drefice wird überstimmt, wie immer, wenn Schwiegermütter dabei sind. Watschnaubend verzieht das Ehemännchen seiner Angetrauten eine — Ohrfeige, und auch die Frau Schwiegermama hätte schließlich etwas abbekommen, sie war aber noch rechtzeitig geflüchtet.

Nachspiel vor Gericht. Die Frau Schwiegermama hatte Anzeige wegen Mißhandlung ihres Tochterleins erstattet. „Sie sind wirklich ein Nichtsnutz, wie er im Buch steht“, erklärt der Richter. „Sehen Sie das nicht selber ein, Angeklagter?“

Louis Drefice schweigt sich aus in sieben Sprachen. „Ihre Sprachlosigkeit, Angeklagter, ist mir Beweis Ihrer besseren Erkenntnis. Ich hoffe, daß Sie hinfür in Ihrem Leben keine Ohrfeigen mehr anzuteilen haben. Geben Sie Ihrer Frau einen Veröhnungskuß!“

Louis Drefice bejammert sich ein paar Sekunden, dann schreit er jaghaft auf seine Frau zu und drückt ihr einen Kuß auf die Wange.

„So, das war das Erste, Herr Angeklagter“, erklärt der Richter. „Damit ist allerdings Ihre Schuld noch nicht abgetragen. Nun geben Sie auch — Ihrer Schwiegermutter einen Kuß!“

Der Angeklagte starrte den Richter an. „Weshalb jögern Sie?“ bemerkte der Präsident. „Nehmen Sie wirklich an, daß Sie Ihre Schuld schon abgetragen hätten? Wer mißhandelt, muß auch Opfer bringen können. Also, bitte sehr.“

Und Louis Drefice näherte sich bedächtig und schwerfällig, als stemme er sich gegen tauende unsichtbare Hindernisse an, der Schwiegermama und küßte sie ganz schnell und knapp, denn eine Nachhaltigkeit der Inbrunst war ja nicht zur Bedingung gemacht.

„Nun wollen wir's damit gut sein lassen, Angeklagter! Ich hoffe Sie nun ein für allemal von Ihrer Robustheit befreit zu haben. Darf ich damit rechnen?“

„Jawohl, Herr Präsident“, entgegnete das Ehemännchen und zog beglückt mit Frau und mit Schwiegermutter von dannen. —

Vermischtes.

Erfindererfolge der Frau. Auch auf erfinderischem Gebiete scheint die Zeit endgültig vorbei zu sein, da der Mann sich seiner Vormachtstellung rühmen konnte. Das beweisen deutlich die Statistiken des Patentamtes London. Während in der Vorkriegszeit hier die Frau eine kaum nennenswerte Rolle spielte, haben mit der Zeit des Weltkrieges und auch in der neueren Zeit die weiblichen Erfindungen einen beachtlich großen Umfang angenommen, so daß man schon heute von einem für die Männer recht ersten Wettbewerb sprechen kann. Im vergangenen Jahre sind vom Londoner Patentamt nicht weniger als 686 von Frauen stammende technische Neuerungen patentiert worden, das bedeutet im Zeitraum von fünf Jahren eine Steigerung von mehr als fünfzig Prozent. Zweifellos ist die Frau erfinderisch am stärksten durch die Bedrängnisse der Kriegsjahre angeregt worden, die auf so vielen Gebieten zu den größten Einschränkungen führten. Diesen Einschränkungen und Verschlechterungen suchte die Frau durch allerlei praktische Hilfsmittel zu begegnen, die schließlich sogar bei dem Patentamt die Feuertrobe bestanden.

Frau Monzas Lebensweg

Original-Roman von E. Scheidberg

(Nachdr. verb.)

Aus einer solchen Stimmung heraus trieb es sie heute doch hinüber zu den stillen Schläfern unter den hohen Nipressen und dann zu dem alten Gärtner hinan. Aber schon auf halbem Weg kam ihr dieser mit einem Krampfen auf der Achsel und einer großen Baumsehre in der Hand entgegen.

Bei ihrem Anblick suchte wie immer helle Freude über sein Gesicht.

„Jeggas, — die gnädige Frau!“ demütig lästete er den alten Filz.

„Grüß Gott, Lenz, wohin, wohin?“

„Wildern gehe ich!“

„Wildern? mit Krampfen und Schere?“

„Rosenwildlinge will ich holen, muß für Nachwuchs sorgen, sonst werden mir meine Röhren immer weniger.“

Er lachte mit lustiger Schelmerei, die dem alten Gesicht so gut stand.

„Kann ich Sie begleiten?“

„Wenn mir die gnädige Frau die Ehr geben will? Aber es geht hübsch hoch hinauf.“

„Ich hoffe Schritt halten zu können.“ Dann lobte sie: „Sie sind der richtige Weise, der noch mit grauen Haaren für das Spätere sorgt.“

Er verstand überraschend, was sie damit sagen wollte und nickte vor sich hin. „Der Beste von allen Weisen hat ja gesagt: Immer so tun, als wenn man ewig dableiben tät und so, als wenn man morgen gehen müßte!“

Mit seinen weitausholenden Gebirglerstritten ging er so wacker voran, daß seine Begleiterin staunen mußte.

Auf einer Anhöhe blieb er stehen, klopfte seine kleine Stummelpfeife aus und sagte: „Wenn ich manchmal ins Nachdenken komme, so ist mir's, als wenn das ganze Leben da eigentlich nichts anderes war als ein Warten auf das andere, das nachkommt. Und ich meine, das müßt doch viel

schöner und besser sein, weil es sich sonst oft gar mit lohnen würde, daß man so lang drauf wartet.“

War in diesen einfachen, schlichten Worten nicht alles das enthalten, worüber schon ganze Bände gefüllt wurden?

„Ich meine, jeder Mensch, der den richtigen Verstand hat, soll so leben, daß er dem Petrus ein gutes Ausweispapier mitbringen kann. Denn wenn man ihm gleich so einen Schandzettel vorhalten muß, darf man sich nicht wundern, wenn man auch dort gleich über die Achsel angeschaut wird.“ Diese natürliche Rede brachte ihn selbst zum Lachen.

„Ich verteidige den Sinn Ihres Beispiels: Leider streben so viele nicht nach einem guten Ausweispapier,“ meinte Frau Monza.

Der Weg begann enger, steiler zu werden, verzweigte sich nach verschiedenen Seiten. Wildtauben gurrten, Spechte hämmerten, Rauhhafer freischten auf. Irgendwo im tiefen Unterholz jammerte ein Käuzchen. Sonst war unendlicher Friede rund herum.

Lenz versicherte, daß die gnädige Frau der Weg nicht gereuen würde, denn es sei „so viel schön“ bei dem Waldkrenz oben.

„Eine Fernsicht, mit zu sagen, wie schön! Und erst, wenn Blütezeit ist! Ein Rehberrischer Jäger ist vor Jahren dort von einem Wilderer erschossen worden. Da hat seine Herzliebste zum Andenken einen Wildrosenstamm hingepflanzt. Und aus dem Stamm ist mit der Zeit ein ganzer Rosenwald geworden. Und wenn der kleine Rosenwald in der Blüte steht, schaut er aus wie ein Paradiesgarten, der sich in den Wald vertritt hat. Der neue Herr von Rehberr läßt ihn lustig weiterwurzeln.“

Frau Monza horchte betrocken auf: „So führt dieser Weg gegen den Rehberr?“

Es fiel ihr ein, daß der Reiter, den die Bäuerin an jenem Sonntag den „narrischen Einsiedler“ genannt, gegen diesen Wald zugeritten war.

„Für den, der die Richtung genau kennt; ein anderer kann sich zehnmal verirren, weil vom Waldkrenz weg Jäger- und Holzknichtswege kreuz und quer laufen und der

eigentliche Weg anhört. Sonst ist's über den Sattel freilich um die Hälfte kürzer wie über Margareten.“

Frau Monza konnte sich der Verwunderung nicht enthalten, was für ein gewandter, waghalsiger Reiter dieser Einsiedler vom Rehberr sein mußte.

Des Bergsteigens entwöhnt, begann sie allmählich müde zu werden und im Stillen zu bereuen, sich in etwas eingelassen zu haben, dem sie nicht gewachsen war. Aber schon tröstete Lenz: „Gleich werden wir's haben!“

Der Weg verflachte sich, machte eine Krümmung nach links, eine kleine Hochebene tat sich auf, die nach drei Seiten von hühenndem Lärchenwald umsäumt war: der kleine Waldrosenhag.

Ueber dem Schauen vergah Frau Monza auch alle Müdigkeit. Hinter einem weitergebliebenen, hohen Kreuzbild, das gegen Osten schaute, rankten sich tausend und aber-tausend Rosensträucher dicht ineinander, die über und über mit biden roten Hagebutten behangen waren. An ihren Wurzeln und Stämmen kammerte sich unprägnanter Eisen fest. Dicht und undurchdringlich war die Verästelungheit, als wollte Mutter Natur das Bestreben sichtbar werden lassen, den Erdenstiel, auf dem unschuldig Menschenblut verlickert war, vor jeder Verührung eines Menschenfußes zu bewahren.

Und da von Südost, wo sich der Wald kuffenartig auseinanderhob, schaute die blaue Ferne, schauten die sonnigen, tiefgrünen Hänge und die über ihnen wie ein Schuttwall auftretenden grauen Steinwände herauf. Und was aus Matten und Hängen weiß und freundlich hervorslugte, war wohl des Einsiedlers Klausur?

„Es fehlt nur Prinzessin Dornröschen und das Märchen Zauberreich ist fertig.“ Aber Lenz hörte ihren Ausruf nicht mehr, denn er prüfste sich von der äußersten Seite an das Dorngehähe heran, um sich die brauchbarsten Stämme auszuwählen.

Den Rosenhag, der mitunter mannshoch war, nach rechts umgebend, suchte Frau Monza von vorn an das Kreuzbild zu gelangen, um dort ein wenig zu beten und zu taufen.

(Zork. folgt.)